

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 17/1 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.1.54112

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Grafen von Zimmern mehrfach zitiert wird, scheint Baum die Genealogie der Familie gänzlich unbekannt zu sein: S. 111: streiche »Wernher von Zimmern der Ältere«, setze »Werner von Zimmern der Jüngere«, S. 418 streiche »sein Bruder Hans Wernher der Ältere († 1483)«, setze »sein Neffe Hans Werner der Ältere († 1495)«. Im Register geht es zu den Namen der Freiherren von Zimmern völlig durcheinander. Richtig muß es heißen: Zimmern, Werner d. J. v. (nicht Hans Werner d. Ä.) († 1483): 111, 197, 200 (nicht aber S. 418); Zimmern, Hans Werner d. Ä. v. (nicht d. J.) († 1495): 418 (s. oben), 450, 457 (nicht 456), 464, 484 f., 488 f., 491.

Erasmus von Rotterdam, der zur Zeit des Todes Hz. Sigmunds noch in Paris Theologie studierte, schrieb viele Jahre später in seinem Adagium »Herculei labores« über Rezensenten sinngemäß, die Gelehrten seien, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, neidisch, sie nörgelten umständlich herum, beachteten das Richtige nicht, hielten aber peinlich genau fest, wo der Autor hier und da zufällig einmal geirrt habe, das allein beachteten sie. Demgegenüber sei festgehalten, daß Baums Buch ein nützliches Werk zur Geschichte der habsburgischen Länder im späten Mittelalter ist, auf das sicher viel zurückgegriffen werden wird. Die manchmal etwas populäre Darstellung wird die Verbreitung des Buches über Fachkreise hinaus sicher fördern. Man sollte bedenken, daß es – worauf schon Preis und Ausstattung hindeuten – für breitere Leserkreise gedacht ist. Und unter diesem Gesichtspunkt ist es ein wirklich schönes Buch. Nur ist es nicht eigentlich eine Biographie des Sigmund von Tirol. Und ob es, wie Baum wünscht (S. 6), »zu neuen Auseinandersetzungen mit Erzherzog Sigmund« anregen wird, ist angesichts der bemüht glatten Darstellung und des Fehlens provokanter Thesen doch eher zweifelhaft.

Holger KRUSE, Kiel

NOËL GEIRNAERT, *Het archief van de familie Adornes en de Jeruzalemstichting te Brugge. II: Regesten van de oorkonden en brieven tot en met 1500*, Brugge (Stadsarchief) 1989, 8°, 222 S. (Brugse geschiedbronnen, uitgeg. door het gemeentebestuur van Brugge, 20).

Anlässlich des Erscheinens des ersten Bandes ist in *Francia* 15 (1987) 972–975 ausführlich auf diesen bedeutenden Archivbestand hingewiesen worden. Nunmehr legt der Brügger Archivar die genauen Regesten der darin enthaltenen 441 Urkunden und Briefe aus den Jahren 1334–1500 vor. Die wenigsten stammen aus dem 14. Jh.: nur 18 Stück. Im Jahre 1474 erreicht das Inventar seine Hälfte: Das Schwergewicht liegt im letzten Viertel des 15. Jh., u. a. deshalb, weil zwei späte Kartulare ausgewertet werden: das um 1483 angelegte Kartular des Jan Adornes, Kanoniker von Saint-Pierre in Lille, ein wahres Privatarchiv, das noch i. J. 1650 ergänzt wurde (Inv. Nr. 274), und das 1518–1534 geführte, bis 1541 ergänzte Kartular der Brügger Jerusalemstiftung der Familie (Inv. Nr. 43); beide Kartulare werden auf S. 4–11 eingehend beschrieben.

Dem zum Inhalt schon Gesagten seien lediglich einige Nachträge hinzugefügt. Nicht nur die großen Namen des Brügger Patriziat tauchen auf, so im 14. Jh. Arnoldus Poltus, Tidëman van den Berghe, die van der Buerse, van de Walle, Aatrike. Viele im Dienst der Herzöge von Burgund stehende Familien, die in den Hofordnungen genannt werden, begegnen hier, und man erfährt von ihrer Herkunft und von ihren Familienverbindungen: die Le Prevost und die Moerkerke, Latin de Coninglant, Ludwig von Brügge-Gruuthuse, Jan de Baenst und andere. Von Heinrich von Wittem Herrn (der bei Brüssel in ihrem mittelalterlichen Gewand erhaltenen Wasserburg) Beersel ist hier ein Testament mit zwei Kodizillen vom 9.–11. Juli 1455 überliefert (Nr. 133). Die gesamte geistliche Karriere des Jan Adornes liegt in Urkunden vor, von der Tonsur über die verschiedenen Weihegrade und Universitätstitel bis zu den Pfründen (sein Mentor war ein burgundischer Kardinal, Philibert Hugonet, Bf. von Mâcon, und Bruder des 1477 hingerichteten Kanzlers, Nr. 235, 245, 247); zu diesen gehörte ein Domherrenkano-

nikat in Aberdeen (Nr. 261, 326), was durch die hohen schottischen Beziehungen des Vaters Anselm (s. Nr. 183–192, 201–206 u.ö.) erklärt werden kann; zu den schottischen Stücken gehört auch eine zeitgenössische Kopie eines undatierten Briefs Karls des Kühnen an König Jakob III., der auf ein Schreiben des Königs vom 13. Oktober 1468 antwortet (Nr. 189). Anselm Jr. beabsichtigte übrigens im September 1481, Mitglied des Ordens von *Rodes*, also Johanniter zu werden, vermutlich angezogen von der glorreichen Verteidigung der Insel Rhodos vom Vorjahre, was Anlaß für eine Erbregelung und die Aussetzung einer Leibrente von 50 Dukaten jährlich war (Nr. 252). In Nr. 341 (1485) ist erwähnt, daß Jan van Nieuwenhove auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem gestorben ist. Wenig, wie bereits erwähnt, zum Handel; zu notieren sind Genuesen (Nr. 153, 384–386) und Kaufleute aus Burgos in Spanien (Nr. 187). Die Stücke zur Gesandtschaft Anselm Adornes 1474 in den europäischen Osten sind hier nun einzeln aufgeführt (Nr. 221–225), darunter das Empfehlungsschreiben des Lübecker Rates für Anselm, der sich ehemals in Brügge um die Hansen verdienst gemacht habe. Die Reise ging nach diesem und den anderen Stücken über Lübeck, Wismar, Stralsund, Greifswald, Wolgast, Danzig und Marienburg zum König von Polen, und auf der Rückreise über Bremen. In Marienburg geben die Reisenden vor, sie seien unterwegs, *alleyn die Lande zu beschauen* – was zwar nicht zutraf, aber eine tatsächliche Übung belegt (Nr. 213). Aus späterer Zeit ist eine Anleihe von 6200 L. an Maximilian I. im Jahre 1481 zu nennen, die vier Jahre später noch nicht zurückgezahlt war (Nr. 255, 335).

In zwei Anhängen geht der Band über die im Titel angekündigten Regesten und den Zeitraum hinaus: S. 151–159 stehen Nachträge zum Inventar (Bd. 1), die Stücke betreffen, die während des jüngsten Umzugs des Stadtarchivs aus der Breidelstraat in die Burg gefunden wurden und aus der Sakristei der Jerusalem-Kapelle stammen. Darunter eine Übersicht über die Lehen Anselms von ca. 1470, sonst fast alles 19. Jh. Beilage 2 (S. 161–164) ist ein Siegelverzeichnis, in dem auch die Siegel nach 1500 aufgeführt sind. Ein ausführlicher Index der Personen- und Ortsnamen beschließt die erfreuliche Veröffentlichung.

Werner PARAVICINI, Kiel

Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/1411. Die Abrechnungen für die Soldtruppen. Mit ergänzenden Quellen bearbeitet und ediert von Sven EKDAHL. Teil I: Text mit Anhang und Erläuterungen, Köln, Wien (Böhlau) 1988, 204 p. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, 23/I).

Ce fut, comme l'on sait, le 15 juillet 1410 que Ladislas II Jagellon, roi de Pologne, et Vytautas, grand-duc de Lituanie, remportèrent à Grunwald-Tannenberg leur fameuse victoire sur les chevaliers teutoniques. Sven Ekdahl s'est spécialisé depuis pas mal de temps dans l'histoire de cette bataille et de son environnement militaire. On lui doit, publié à Göttingen en 1976, un livre intitulé »Die Banderia Prutenorum von Jan Długosz. Eine Quelle zur Schlacht bei Tannenberg«, et, plus récemment, un autre ouvrage, »Die Schlacht bei Tannenberg 1410. Quellenkritische Untersuchungen, t. I, Einführung und Quellenlage« (Berlin, 1982). Poursuivant ses investigations minutieuses, cet érudit, archiviste de métier, nous offre maintenant une édition, en tous points excellente, d'un document connu et cité depuis longtemps, mais demeuré jusqu'à présent inédit: le livre des soldes versées par l'Ordre teutonique à des milliers de combattants – gens d'armes (*Spiesse*) et gens de trait (*Schütze*) – venus se mettre au service du Grand maître, de la mi-juin 1410 à la première paix de Thorn, datant de février 1411. L'original, conservé autrefois à Königsberg, aujourd'hui à Berlin, se présente sous la forme d'un registre de 118 pages dont le papier est originaire de Trévisie, dans l'Italie du Nord. La langue du document est le moyen allemand de l'est. Plus de 800 noms de chefs militaires, petits ou grands, y figurent, que l'éditeur va s'employer, ultérieurement, à identifier. Parmi eux,